

## Geleitwort

Ein Kernproblem der externen Rechnungslegung ist der Zeitpunkt des Ausweises von Erträgen. Auf der Grundlage der International Accounting Standards (IAS) analysiert der Verfasser den Konflikt, der zwischen dem Ziel des Jahresabschlusses – Vermögensmehrungen möglichst vollständig darzustellen – und der Nebenbedingung der Nachprüfbarkeit – also nur hinreichend gesicherte Vermögensmehrungen zu zeigen – besteht.

Der Verfasser weist überzeugend nach, daß – im Gegensatz zur objektivierungs- und vorsichtsgeprägten Umsatzgewinnkonzeption des Handelsgesetzbuches – die IAS einen wesentlich größeren Ermessensspielraum einräumen. Zwar erfolgt die „income recognition“ auch auf einer „accruals basis“, doch sind die Ansatzkriterien „probability of future economic benefit“ und „reliability of measurement“ so unscharf, daß eine rechtssichere Beurteilung des Gewinnausweises kaum möglich ist.

Anhand ausgewählter Sachverhalte (Kaufverträgen mit Rücktritts- oder Rückgaberecht, Bill and hold sales, Lay away sales, Dividenden, langfristigen Auftragsfertigungen, Fremdwährungsgeschäften und Finanzinstrumenten) untersucht der Verfasser den genauen Zeitpunkt der Ertragsrealisation. Hierbei wird deutlich, daß den IAS operationalisierbare Realisationskriterien fehlen, so daß es dem Bilanzierenden im Einzelfall überlassen bleibt, ob er die Realisationskriterien als erfüllt ansehen will oder nicht.

Darüber hinaus belegt er überzeugend, daß den IAS ein einheitliches Konzept hinsichtlich der zugrundeliegenden Prinzipien der Ertragsrealisation fehlt. So werden im Regelfall – von rechtlichen Kategorien losgelöst – wirtschaftliche Leistungskriterien formuliert. In einigen Fällen (z.B. Dividendenerträgen) wird allerdings das Objektivierungserfordernis überbetont, indem lediglich formalrechtliche Kriterien ohne Rücksicht auf den wirtschaftlichen Gehalt vorgeschrieben werden. Dem Verfasser gelingt es damit, viele Illusionen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der internationalen Rechnungslegung zu zerstören.